

4. Cäsar's Bericht über den Lauf der Maas¹⁾.

Die Stelle, in welcher Cäsar über den Lauf der Maas und des Rheines berichtet, B. G. IV. 10, hat auch in der neuesten Zeit von der einen Seite eine sehr gewaltsame Kritik oder Erklärung oder beide zugleich sich gefallen lassen müssen, während sie von einer andern Seite dem mit den örtlichen Verhältnissen so genau bekannten Schriftsteller den Vorwurf zugezogen, er habe in gröblichem Irrthume die Maas in den Rhein fließen lassen, was um so weniger angenommen werden darf, als ihm bekannt sein musste, mit welcher Gewalt sich die Maas, welcher Tacitus (Ann. II. 6) *immensum os* zuschreibt, in das Meer ergiesst; denn dass Cäsar nach der ihm beigelegten Verbindung der Maas mit dem Rheine wieder eine Trennung derselben sich gedacht habe, würde ganz und gar dem Sinne der Stelle widersprechen, da ein so wichtiger Umstand nicht unerwähnt bleiben durfte. Auch darf man nicht etwa mit *Schneider* behaupten, es sei gar nicht zu verwundern, dass Cäsar's Beschreibung des Laufes der Flüsse in jenen vielfachem Wechsel unterworfenen Gegenden mit den heutigen Verhältnissen nicht ganz übereinstimme, da wir schon bei Tacitus ganz den gegenwärtigen Lauf der Waal und Maas, die sich nicht mit dem Rheine verbindet, angedeutet finden, und Tacitus, wäre seit der Zeit Cäsar's, den er (Germ. 28) *summus auctorum* nennt, und auf den er besondere Rücksicht nehmen musste, eine so bedeutende Aenderung eingetreten, dieselbe nicht unerwähnt lassen konnte.

1) Vgl. diese Jahrbücher V. 261 ff. IX. 60.

Nach dem ersten leider auch jetzt, wenn nicht ganz verkannten, doch häufig nicht befolgten Grundsätze der Kritik müssen wir nicht von der jetzigen Vulgata, die manchen eine unerschütterliche Basis scheint, sondern von der Lesart der anerkannt besten Handschriften ausgehn, als welche uns bei Cäsar, wie *Schneider* gezeigt hat, der Bongars. A und der Paris. A gelten müssen. Nach diesen lautet die betreffende Stelle also:

Mosa profluit ex monte Vosego, qui est in finibus Lingonum, et parte quadam Rheni recepta, quae vocatur Vacalus, insulam (oder insula) quae efficit Vataavorum, in Oceanum influit, neque longius ab Oceano milibus passuum LXXX in Rhenum influit.

Den ersten Anstoss gibt hier *quae* nach *insulam*, welches die ganze Bildung des Satzgefüges heillos verwirrt, weshalb man statt desselben, nicht ohne handschriftliche Auctorität, nach einer gewöhnlichen Vertauschung *que* gesetzt hat, und hierbei haben sich *Oudendorp*, *Herzog*, *Ukert*, *Dederich* u. a. beruhigt. Hiernach würde Cäsar, da *que* an den Relativsatz mit *quae* anschliesst und demnach *insulam-que efficit Vataavorum* relativisch zu *parte quadam Rheni* gehört, offenbar sagen, die Waal (vor ihrer Verbindung mit der Maas) bilde oder vollende die Insel der Bataver. Dass die Waal die Bataverinsel vollende, hätte Cäsar nur bei der stärksten Unkenntniss der Ortsverhältnisse behaupten können. Aber auch den Ausdruck, sie bilde die Insel der Bataver, dürfen wir dem Cäsar unmöglich zuschreiben. „Die Waal bildet die Insel der Bataver dadurch,“ sagt *Dederich* (Jahrb. V. 262), „dass diese zunächst durch ihren Ausfluss aus dem Rheine die Insel anfängt.“ Ein solcher Ausdruck wäre aber der sonderbarste, den man sich denken könnte. Nicht die Waal bildet die Bataverinsel, sondern der Rhein dadurch, dass er sich in zwei Arme trennt, von denen der eine den Namen der Waal führt, woher

Plinius (N. H. IV. 29) richtig bemerkt, sie befinde sich *in Rheno ipso* ¹⁾. Es spricht aber gegen jene Deutung auch der Umstand sehr entscheidend, dass man nicht einsieht, wie Cäsar darauf gekommen sein sollte bei der Beschreibung des Laufes der Maas zu bemerken, die Waal, welche in dieselbe fließt, bilde vorher, durch ihre Trennung vom Rheine die Insel der Bataver, wogegen es für den Lauf der Maas höchst bedeutend ist, und daher nicht unerwähnt bleiben konnte, dass sie nach ihrer Verbindung mit der Waal die dritte Seite der Insel bildet ²⁾.

Zeigt sich nun sowohl *que*, als *quae* an unserer Stelle als eine Unmöglichkeit, so müssen beide nothwendig sich gefallen lassen, sich von einem Platze zu entfernen, wo sie nur störend wirken. Fallen sie aber aus, so stehen die Worte *in Oceanum influit* so einsam und ausser allem Zusammenhange da, dass sie freiwillig den Platz räumen werden. Wie sie hineingekommen, wollen wir einstweilen unentschieden lassen. Werfen wir also, wie *Schneider* mit richtigem Takte gethan hat, was sich nicht halten lässt, gestrost aus, so lautet die Stelle also:

1) *Schneider* sagt: Hanc (insulam) Caesar triquetram facit (?) Rheno, Vacalo, Mosa circumdatam, quorum primus secundum a se dimittens inchoat insulam, tertius secundum recipiens continuat (?), idem denique in primum influens absolvit. Itaque Mosam primas quasi partes agentem, efficere insulam dicit. Aber müssten wir *efficere* in diesem Sinne von der Bildung der Insel verstehn, so würde dieses nicht der Maas, sondern dem Rheine zugeschrieben werden müssen.

2) Die Insel der Bataver liegt zwischen dem Rheine, der Waal bis zu ihrem Zusammenflusse mit der Maas, ferner der Maas und dem Meere. Ueber den frühern Lauf der Waal von ihrer ersten Verbindung mit der Maas bis zu ihrer dritten und letzten können wir nichts Gewisses bestimmen. Wenn Plinius sagt, die Insel erstrecke sich im Rheine *prope centum milia passuum*, so ist dies die ungefähre jetzige Entfernung der Trennung des Rheins und der Waal vom Meere.

Mosa profluit ex monte Vosego, qui est in finibus Lingonum, et parte quadam ex Rheno recepta, quae appellatur Vacalus, insulam efficit Vataavorum, neque longius ab Oceano milibus passuum LXXX in Rhenum influit.

Noch immer fließt die Maas in den Rhein, und fast scheint es, dass es eines heroischen Mittels bedürfe, beiden Strömen ihren getrennten Lauf zu sichern. Ein solches hat denn auch *Ukert* bereits versucht, indem er die ganze Stelle *neque longius — in Rhenum influit* als Interpolation ausscheidet, wovon ihn die völlige Unwahrscheinlichkeit, dass ein Interpolator die bestimmte Angabe der Entfernung von achtzig Meilen ohne weiteres eingeschoben und man weiß nicht woher geschöpft habe, abhalten musste.

Versuchen wir, ob es uns auf mildere Weise gelinge, den Cäsar von dem Vorwurfe argen Irrthums zu befreien, so bietet uns den zweiten bedeutenden Anstoss *neque longius*, das, wie *Schneider* richtig bemerkt hat, nur da gebraucht wird, wo man eine weitere Entfernung erwarten sollte. Aber *Schneider* bedient sich selbst dieser richtigen Einsicht nur zur Widerlegung der falschen Aenderung der Worte *in Rhenum*, wofür schon in Handschriften *in Oceanum* versucht ward, und zu seiner Erklärung: *Novum hoc et praeter expectationem fieri videtur, ut amnis tam prope Oceanum in alium amnem potius, quam in Oceanum influat.* Aber dass dieses dem Cäsar sonderbar geschienen habe, können wir unmöglich annehmen¹⁾; auch würde daraus folgen, dass ihm ein dem Meere noch näherer Zusammenfluss der Waal mit der Maas ganz unbekannt gewesen wäre, was eine höchst unwahrscheinliche Annahme

1) Der Lauf der Tiber selbst hätte dem Cäsar unbekannt sein müssen, hätte er dies für sonderbar halten können; er hätte nicht wissen müssen, dass der Anio drei Meilen vor Rom von der Tiber aufgenommen wird, neunzehn Meilen vom Meere entfernt.

sein würde. Richtig scheint uns *Dederich* (S. 262) bemerkt zu haben: »Wie passt in die Ansicht von *Schneider* der Ausdruck *neque* (i. e. et non) *longius*? Man erwartete, dass Cäsar bloss geschrieben hätte: *et ab Oceano.*« Aber nicht besser steht es mit *Dederich's* eigener Erklärung: »Die Maas nimmt einen Rheinarm, nämlich die Waal, auf und ergießt sich in den Ocean; nachdem sie jedoch vorher, 80000 Schritte vom Meere entfernt, in den Rhein übergegangen ist.« *Neque* erklärt er *neque vero, neque tamen*; die in ihm liegende Negation muss er doch mit *longius* verbinden. Was soll dann aber, fragen wir von neuem, *non longius*, das auf eine erwartete weitere Entfernung gehn muss? Hier würden wir eher das Gegentheil erwarten, dass die Maas schon achtzig Meilen vom Meere entfernt sich mit dem Ocean verbinde. Doch hören wir Herrn *Dederich* weiter. »Einen zweimaligen Uebergang der Maas in die Waal hat weder Tacitus angenommen, noch auch Cäsar: beide kennen nur einen einmaligen Zusammenfluss, sei es nun Thiel oder Gorkum gegenüber. Mag dieser nun bei dem einen oder bei dem andern Orte angenommen werden: Cäsar nahm vor der Vereinigung der Maas und Waal noch einen transitus der Maas in den Rhenus an; die Entfernung aber, die Cäsar von diesem transitus bis zum Ocean angibt, nämlich 80000 Schritte d. i. 16 geographische Meilen, entspricht in der Wirklichkeit ziemlich genau der Entfernung vom Meere bis zur Theilung des Rheines in Rhein und Waal, so dass also der vermeintliche transitus der Maas in den Rhein als identisch erscheint mit unserm fraglichen confluens Mosae et Rheni.« Indem wir das Uebrige, was zum Theil durch das Bisherige erledigt ist, unbeachtet lassen, halten wir uns an die Behauptung, die Entfernung vom Meere bis zur Theilung des Rheines in Rhein und Waal betrage ziemlich genau achtzig römische

Meilen¹⁾. Offenbar kann hier nur die Länge des Stromlaufes gemeint sein; *Dederich* muss demnach behaupten, der Lauf der Maas von ihrer Verbindung mit der Waal an sammt dem Laufe der Waal von ihrer Trennung vom Rheine bis zu jenem Zusammenflusse mit der Maas betrage ungefähr achtzig Meilen. Dass dieses irrig sei, leuchtete mir bald ein, doch glaubte ich, um hierin sicher zu gehn, die Entscheidung eines Sachkundigen einziehen zu müssen. Herr Conservator Dr. *Janssen* in Leyden, eines der thätigsten Mitglieder unseres Vereines, hatte die Güte mir folgende Mittheilung zu machen: »Die Maas und Waal fließen zuerst beim Fort St. Andries, gegenüber dem Dorfe Rossem, nach *Leemans* das Grinnes, zusammen; es ist dieses ein alter Zusammenfluss, der vermuthlich durch eine Niederlassung der Römer befestigt wurde. Ein neuerer Zusammenfluss ist der zweite bei Lövestein, wie der Name *nieuwe Maas* beweist, den die (alte) Maas von Hedinkhuisen bis nach Lövestein führt. Das dritte Mal verbunden sich die beiden Flüsse bei Putterich, jetzt unterhalb Vlaardingen; die alte Maas nämlich, die von Hedinkhuisen durch das Bett der noch vorhandenen *oude Maas*, ferner durch das jetzt von den Wellen verschlungene Land des Biesbosch, weiter durch die *Westmaas* nach Puttestein floss, verband sich dort mit der Waal. Von dem ersten Vereinigungspunkte, St. Andries, bis zum Meere beträgt der Lauf der Maas etwa 75, der Lauf der Waal vom alten Trennungspunkte bis St. Andries etwa 40 römische Meilen.« Hiernach würden also die achtzig Meilen

1) Es ist an sich unwahrscheinlich, dass Cäsar diese beiden Entfernungen zusammenzähle. Soll man etwa annehmen, er habe den Lauf der Maas bis zu ihrem letzten Verbindungspunkte mit der Maas nebst dem Laufe der Maas von dort bis zum Meere summiert? Auch diese Zusammenzählung wäre um nichts wahrscheinlicher.

bei Cäsar, wollte man an die Entfernung des Trennungspunktes von Rhein und Waal bis zur Mündung der Maas denken, um etwa 35 überstiegen werden. Die Mündung des Rheines liegt von demselben Trennungspunkte $107\frac{1}{2}$ römische Meilen entfernt. Demnach kann Cäsar diesen Punkt bei der Bestimmung der achtzig Meilen unmöglich gemeint haben, dagegen liegt es sehr nahe an den ersten Zusammenfluss der Waal und Maas zu denken, da der Lauf der Maas sich leicht einige Meilen seit der Zeit Cäsar's verkürzt haben kann.

Sehen wir die Worte hierauf noch einmal an, so fällt uns neben *neque longius* das schliessende *in Rhenum influit* um so mehr auf, als der unmittelbar darauf folgende Satz, welcher den Lauf des Rheines beschreibt, mit den Worten *in Oceanum influit* schliesst. Nun ist uns freilich wohl bekannt, was nur zu häufig übersehen wird, dass die Alten Abwechselung im Ausdrücke bei weitem weniger erstrebten, als die Neueren, aber der eintönige Schluss von zwei unmittelbar aufeinander folgenden Sätzen *in Rhenum influit, in Oceanum influit* scheint uns gar zu anstössig und ungeschickt. Auch könnte man den Gegensatz von *Rheni pars* und dem blossen *Rhenus* auffällig finden. Endlich die Unwahrscheinlichkeit der Sache selbst!

Hiernach dürften die Akten über den Schluss unserer Stelle spruchreif sein. Ist *neque*, wie wir zeigten, unerklärlich, *in Rhenum fluit* anstössig und wahrscheinlich, dass die angegebene Entfernung vom ersten Zusammenflusse der Waal und Maas an zurechnen ist, so sehen wir uns zu der Annahme genöthigt, dass auch die Worte *neque* und *in Rhenum influit* zu streichen sind, wonach die ganze Stelle also herzustellen wäre:

Mosa profluit ex monte Vosego, qui est in finibus
Lingonum, et parte quadam ex Rheno recepta, quae

appellatur Vacalus, insulam efficit Vataavorum, longius ab Oceano milibus passuum LXXX.

Hier wird zuerst der Ursprung der Maas bezeichnet, dann ihr Zusammenfluss mit der Waal, nach welchem sie mit dem Rheine die Bataverinsel bildet, und es ist sehr natürlich, dass die Entfernung dieses Punktes von der Mündung angegeben wird. Ein Abschreiber nahm daran Anstoss, dass bei der Maas nicht, wie beim Rheine, ausdrücklich die Mündung, die doch durch *ab Oceano* angedeutet ist, genannt werde. Er schrieb daher an den Rand die durch das folgende *Rhenus autem oritur* etc. veranlasste unrichtige Bemerkung: *in Rhenum influit*; ein anderer verbesserte diese durch die Gegenbemerkung: *in Oceanum influit*. Diese Randbemerkungen aber kamen, Dank der Weisheit eines unbekanntes Dritten, beide in den Text, und zwar so, dass die zweite mit *quae*, die erste mit *neque* eingefügt ward.

Mögen andere entscheiden, ob dieser Versuch zu den vielen verunglückten einen neuen hinzufüge oder endlich einmal die Wahrheit treffe; nur dieses eine glauben wir als die vollste Gewissheit aussprechen zu dürfen, dass alle bisherigen Deutungen verfehlt sind. Weist man dies auch von der vorliegenden nach, was mir freilich höchst unwahrscheinlich, aber immer möglich ist, so dürfte vielleicht ein Glücklicherer dadurch veranlasst werden die unbestrittene Lösung des Räthsel zu finden. Ἐξ Ἰσουλῶν περιώμενοι ἤνθρον Ἀχαιοί.

II. Düntzer.